

Nomol öppis vom Toggter im Baa : Mundart vom Egni im Oberthurgi

Autor(en): **Gremminger, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **7 (1944-1945)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nomol öppis vom Toggter im Baa.

Mundart vom Egni im Oberthurgi.

I de Nummere 7—9 vom Jorgang 1941 vo däre Zitschreft ischt vomene oberthurg. Original verzeltt worde, vom Toggter im Baa, wo hütigstags no schtarch im Oodenke vom Volk witerläbt. Wo d Lüt die Schtüggli gläse hond, ischene do ond dei no mee in Sii cho ond mengi halbvergäßni Anektote vo dem witzige alte Moo ischt wider ufgwermt worde. Bim Sammler ond Notiere ischt mer de Johannes Knöpfel z'Wile ifrig a d Hand gange, ond i möcht emm au do rächt tangge defür. So häts es gee, daß i hüt nomol e par Gschichtli chon bringe, woni doozmol nonig kennt hon, oder scho wider vergässe i der lange Zit, denn der alt Vächtoggter Schär ischt doch scho mee als 30 Jor tod. I will zom bessere Verschändnis au no säge, daß Baa Herzogsbach bedüt. Da ischt en alte chline Hof zwüschet Erdhuse ond Wile im Egni, also i der große Gmeind Egnach im oberschte Zipfel vom Kanton. Me redt dei umenand bis uf de hütig Tag no vil ond gären en urchigi Mundart, brat ond schwär, mit zemli vil Oochleng a d'Usserrhoderschproch.

Weyerhüsli Amriswil, 26. April 1944.

Herm. Gremminger.

Emol ischt e Gutsche voll St. Gallerhäre of Neucherche abe z'fare cho, was iikert hond. Zuefellig sends mit em Toggter Schär is Gschpröch cho ond hond sich verwunderet, daß men im Egni so gär ko Frucht me gsäch ond drom au nüne trösche ghöri. Da chemm jedefall vo dem här, will me ko Pflegel me heb. Do macht de Toggter ase troche: Jo, denn chönt me scho wider oofange. Grad hüt ischt jo e ganzi Gutsche voll cho!

E par Senger send emol no schpot noch de Zwölfe us de Prob erem Home zue ond hond zwüsched Gaafhüsere ond Hagebueche öppis gsä im Grabe ligge. Vos ane send go luege, isches de Toggter gsi imene Mordschlaf. Aber sis treu Höndli ischt ofem obe gläge ond hät en scharf bewacht. Es hett nemed one lo. Die Senger send drom is Baa go d'Hushelteri wegge. Die aber hät nünt welle wösse vom Hälfte und gsaat: Da Chalb söll grad öd mee sufe, als es mag verliide. Mit dene Worte hät si de Fenschterflügel zueklepft. Die zwee Senger hond denns Gmeindrots Choret gweggt, wo hät chöne mit dem Höndli omgo. Mit Ach ond Krach honds denn de Toggter hooschpediert ond in Gang ieglat, ogfär am Morge ume Zwaa ome. Noch de Viere z'Obed ischt de Toggter aber scho wider im Wertshus gsi ond hät zu Omm gsaat, wo gholfe hät: Send jetz öd Ehr au debi gsi hüt de Morge? Em andersmol ligge lo, ligge lo. Oochrut verderbt öd!

En andersmol hond de Michel z'Wile ond sin Brüeder de Toggter of em Milchwege hoogfüert. Em andere Tag ischt de Toggter au bald wider im Rößli erschune ond hät gsaat, er well jetz doch die zwee Esel cho ooluege, wonen nächt hoogfüert hebed.

Bim Schtäli z'Hagebueche häts emol mit ere Chalberchue öd well vorwärts go mit Chälble. Er hät drom de Toggter cho lo. Dä ischt vorne o d'Chue ane gschtande, de Schtäli hene ane, ond Beed hond die Chue oogluet, aber vo dem hät si halt au öd chöne chälble. Do saat de Toggter: Neet mi gär öd Wnnder! Wenn d'Chue omelueget, so maant si äbe, s'Chalb sei scho do.



Federezeichnig vom E. E. Schlatter

Z'Egnach une ischt de Toggter Schär im Wenter emol ine Schtobe cho, wo scho früe schö warm gsi ischt. Er froget: Hond er pache? Mit däre Frog hät er well lüschterle, obs ko Tülle gee heb, wie anderimol. Die Frau ischt aber echli gitig gsi ond hät gsaat: Damol öd, mer hond no Brot pache. Chum hät si da gsaat gho, gsiet si em Toggter sin große Tiger mit ere Tülle im Mul über de Hof iezottle ond fangt oo schempfe ond vo Schadenersatz prichte. Got mi nünt oo, saat drof de Toggter. Ehr hond gsaat, Ehr hebed ko Tülle, also hät de Tiger au Eu koni chöne schtäle!

Wenn de Toggter echli Oel am Huet gha hät, wa öppe vorcho ischt, hät er chöne rächt geftig wärde ond hät denn d'Lüt gärn gchöglet. So hät er au emol zome Wert gsaat, wo mit em gfätzet hät: Du bescht doch sicher, daßt in Himmel chonscht. Worom? froget de Wert. Do saat de Toggter: I de Bible schtot, daß d'Ehebrächer ond d'Huere im Himmel grichtet wäred. Jetz werst du woll öd glaube, daß de Härgott wäge der also of d'Erde abe chont.

Wo d'Schtüre hond müese ue tue wärde wäge de vile Schtroßverbesserige, hät sich de Toggter gweigeret z'zale mit de Begründig, er laufi doch meischtens im Grabe ene hoo.

Bim Bau vo der Erdhuserchäserei hett de Toggter au echli Bode selle abträge. Aber er hät sich gweert wie lätz ond em Präsident ond em Aktuar vorghebet, si seied Bodeschelme. Für da honds en vor Fredesrichter gno ond dä guet Schär hät alles müese zrugge nee ond höfeli Chäs heusche. Im Hoowäg vom Vorschtand ischt em en Bekannte verkoo ond hät en gfroget,

woner härchemm. De Toggter verzellt ems ond saat dezue: Vo jetz oo tarf me halt nüme säge Bodeschelm, bloß no Bodemoo.

Wo de Schär emol bim Schtacher z'Hagebueche überhogget ischt, hät en sin agne Schwigersoo, wo zu de säbe Zit grad Landeger gsi ischt i där GeGED, müese ufschriibe. De Toggter froget, wa denn da choshti wemes grad bar zali. En Füfliber, hät de Bschaad glutet. De Toggter git emm 2 Füfliber ond saat: Du häsch denn s'Wiberguet grad au scho!



Federezeichnig vom E. E. Schlatter

A sim Hochstigtag mues es grägnat ho, was vom Himmel abe hät möge. Vos i d'Gutsche iigschtege send, hät d'Brutmuetter erer Töchter de Root gee, si söll au de Rogg echli uenee. De Brütigam, wo scho jung en Schpaßvogel gsi ischt, maant denn no so troche: S'wert denn z'Obed woll no früe gnueg si!

Schpöter hett dä jung Ehemaa emol selle um e Saugchalb us. Erscht Znacht schpot isch er oni Chalb hoo cho. Sini Frau vertwachtet ond froget enn sofort: Häsch jetz e Chalb? Jo, saat er, i leg es jetz grad zur Chue one.

Inere Wertschaft ischt emol d'Red gsi vo Altertümere. Der alt Toggter loset e Wili zue ond saat denn, er heb dihom au os. En Gascht hät wele wösse, wa für os. Ho, saat de Toggter, i bi alt ond mini Hushelteri tum, denn gets äbe zeme en Altertum.

I der säbe Zit hät da Mannli zom Schpaß siner Husheltere en Hürootsootrag gmacht. Da Wibli fart uf ond saat: Woll, i wett au, i müeßt no sone alts Chalb hürote! De Toggter lachtet: Ehr hond vo hüt oo 50 Rappe mee Loo i de Wuche. I hett öd gmaant, daß Ehr no so gschiid wäred!

Woner si Frau no gha hät, ischt er au wider emol schpoot hoo cho ond d'Frau hät gjomeret: Me hät doch au gär ko Rüeбли (Ruhe) mit der! Am andere Vormittag hät denn en Bueb e ganzi Zole voll Rüeбли procht mit de Bemerkig, de Toggter schigg en demit. Zobed hät denn d'Frau mächtig gwonderet, si hebed doch agni Rüeбли gnueg, wäge wa er denn no chaufi. Do saat de Togg-

ter: Grad nächst häsch prötscht, du hebisch nie ko Rüepli. Do honi tenkt, i well der emol chrome.

Ame schöne Früeligstag ischt de Toggter scho rächt früe durs Schedtli Arbe marschirt. En Bekannte, wo grad ufgschtande gsi ischt ond zom Fenschter us lueget, wa für Wätter sei, gsiet de Toggter ond rüeft abe: Soso, Härr Toggter, au scho so früe of de Boone? Jojo, macht de Toggter, me mues bi Zite sine Gschäfte noo. Aber säged, sid wenn send Ehr Metzger? Worom? froget dä Moo. Ho, geftlet de Toggter ue, will en Chalbschopf zom Fenschter uslueget!

D'Legende vom schmökige Roseputsch z'Lommis.

(Mundart us de Fraufälde Geded).

Gremminger Hermann, geb. 1877, Jugendjahre in Matzingen, bis zum Jahre 1942 Lehrer in Amriswil. Obmann des Heimatschutzes und thurgauischer Trachtenvater.

Mundartwerke: Beiträge in Zeitungen und Zeitschriften. Vorträge in Mundart. Kompositionen von W. Decker zu Gedichten von Gremminger.

Es wirt jetz bald denn hundert Jor, min Vater häts no gsä als wor, ist ob der alte Wilerstroß am Port e Läbe lang und groß no gstande wild en Rosestruch, wies dozmol ist no gsi de Bruch, daß au de Törnen a der Sune me hät e Blätzli möge gune. Zur Summerzit hät d'Rosepracht vil Freud em ganze Völki gmacht und spöter häts Igmachts und Tee von rife Hagebutte gee. Doch häts a mengem magre Raa zu säber Zit no Rose gha und niemed hät vo dem vil gredt, wenn gär nünt inn uszeichnet hett. Es ist e Wunder inem gsteckt: Sis Laub hät au noch Rose gschmeckt, und das sei äbe vo dem cho, i ha die Gschicht mengsmol vernoo: A soma schöne Maietag, wo grüe scho gsi sei Wald und Hag, und d'Vögeli hebed jubiliert, sei d'Mueter Gottes mol spaziert das Wägli deideruf is Kaa und heis Christchindli binere gha, und das heb si im wiße Kleid voll Liebi uf de Arme treit. Am Hohlwäg obe sei denn glii en Windlewächsel nötig gsi, und si heb s schmutzig Brüechli schnell usgspüelt im noche Wiseusgwunde und denn ase gschwenkt an Rosepösche aneghenkt [quell, zum Tröchne a der Maiesune. Die hei natürlich ifrig gschune, daß s' Jesuschindli unedra sis Züg hei rächt bald troche gha. Dä Putsch heb aber, heilerweckt, sid säbem Tag noch Rose gschmeckt, bis er noch jorelanger Frist de Stroß zum Opfer gefallen ist. Am Obed denn d'Maria sei mit irem Buebli zfride hei. Si stot no hüt noch Tag und Jor als Bild im Lommiser Altor.

Hermann Gremminger.